

Der

Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

Erscheint dreimal des Monats.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Abonnement:
ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halb-jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50. Sonntägliche Beilage allein: ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden billigt berechnet.

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren:
An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Waikner Boulevard Nr. 1.
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserline Schrift wird gebeten.

Inhalt: Ist die Antisemiten-Partei eine Gefahr? — Die modernen Samane. — Original-Correspondenz. — Wochen-dromit. — Literarisches. — „Azienda“, österr.-ungar. Asscuranz-Gesellschaft. — Eingefendet. — Inserate.

Ist die Antisemiten-Partei eine Gefahr?

Unter dieser Ueberschrift schreibt das „B. Tgblt.“ „Ein Fähnlein tapferer Reifigen erscheint am fernen Horizonte und Schrecken erfaßt eine ganze Armee. Die Antisemitenpartei, die siebzehn Mitglieder zählt, läßt die Regierungspartei, welche über zweihundert Köpfe oder richtiger wohl über zweihundert Stimmen verfügt, erzittern und in den dürren Blättern der Regierungspartei säufelt gegenwärtig die Furcht. „Die Antisemitenpartei ist eine Gefahr!“ ruft entsetzt der magyarische Oberofficiös täglich mindestens zweimal und die deutschen Zeitungen in Budapest, die ihre Inspiration aus dem officiösen ungarischen Abendblatte holen, bilden das Echo und wiederholen in allen Tonarten: „Die Antisemitenpartei ist eine Gefahr.“ . . .

Wir erklären gleich von vornherein, daß wir die Antisemitenpartei nicht für gefährlich, sondern höchstens für lächerlich halten und sprechen unsere Ueberzeugung dahin aus, daß diese Partei im Reichstage nicht nur keine Rolle spielen, sondern auch in ihrer gegenwärtigen Gestalt zu existiren aufhören wird.

Die Antisemitenpartei besitzt kein Programm, obwohl sie vor Kurzem eine Art von zehn Geboten publicirt hat, in welchen ihr Glaubensbekenntniß niedergelegt war. Dieses sogenannte Programm kann selbst mit dem besten Willen nicht ernst genommen werden. Es ist, wie Hamlet sehr pietätlos gesagt, ein „geflickter Lumpenkönig“, weder Fisch noch Fleisch und hat einige Punkte aus dem Programme der oppositionellen Parteien entlehnt, ohne die Quelle zu citiren, obwohl das neue Gesetz über das geistige Eigenthum dies vorschreibt. Wenn nun auch die von hier und dort entlehnten Forderungen an und für sich berechtigt erscheinen, so wird doch der eine oder der andere Programmpunkt aufgehoben oder unmöglich gemacht. Wer das Programm liest, wird sehen, daß die Antisemiten Demokraten sein wollen, aber gegen das Grundprincip der Demokratie verstoßen, indem sie die

Juden von der allgemeinen Gleichheit ausschließen; er wird weiters erfahren, daß die Antisemiten den kleinen Gewerbsmann auf der einen Seite schützen wollen, indem sie seine Lage zu verbessern beabsichtigen, auf der andern Seite aber ihn schädigen, weil sie im Principe aussprechen, daß gewisse Schulden nicht klagbar sein sollen, und schließlich wird der objective Beobachter gestehen müssen, daß die Antisemiten Demokraten, gemäßigtere Liberale, Agrarier, Hochtorics und Communisten gleichzeitig sein wollen. Ein solches politisches Programm, wie das der Antisemiten kann keinen Anspruch darauf machen, ernsthaft besprochen zu werden, zumal jene siebzehn Herren, welche sich zu diesem Programme bekennen, untereinander entschieden politische Gegner sind.

Victor Istóczy, der begabteste unter den siebzehn Reifigen, ist im Herzen Anhänger der Regierungspartei und würde, wenn er nicht den bekannten Conflict mit Moriz Wahrmann gehabt hätte, noch heute die Reihen der Regierungspartei zieren. Géza Onody ist ein enragirter Anhänger der äußersten Linken und seitdem er seinen Proceß in Tisza-Eslár verloren hat, der erbitterteste Feind der gegenwärtigen Minister, selbst des Justizministers. Ivan Simonyi hat bei dem Antisemitencongreß in Dresden den biedereren deutschen Spießbürger der Stadt Preßburg gespielt und erklärt, daß man ihn mit Gewalt magyarisiren wolfe, Sigmund Eszár möchte dagegen alle Deutschen in einem Köffel Zuckerwasser — er ist nämlich sehr weichherzig — ertränken. Hier tritt ein Mitglied der Antisemitenpartei praktisch für das Guizot'sche »Enrichissez vous« ein, dort plaidirt Einer für Redlichkeit und Rechtlichkeit in der Verwaltung, ein Dritter will eine gemeinsame Armee und ein Vierter fordert endlich die Zweitheilung des Heeres. Mit einem Worte, es ist das eine Gesellschaft, die ihrem ganzen Wesen gemäß nach Deutschland gehört, denn dort werden, wenn irgendwo sechs Personen zusammenkommen, sofort ein Präsident, ein Vicepräsident und zwei Schriftführer

gewählt und hierauf wird constatirt, daß die sechs Mitglieder mindestens sieben verschiedene Ansichten haben.

Eine solche Vereinigung ist jedenfalls recht drollig. Es wird daraus mit der Zeit ein amüsanter Spielclub oder ein Liebhabentheater werden, aber eine politische Partei kann nimmermehr aus der Vereinigung von Elementen entstehen, die von einander geschieden sind, wie das Del vom Wasser. Und weil wir schon bei diesem Vergleiche sind, wollen wir in Parantese bemerken, daß die leichteren Elementen in der sogenannten Antisemitenpartei immer obenauf sein werden. Gerade jene Personen, welche die Antisemitenpartei am liebsten aus ihrer Mitte weisen möchte, werden die öffentliche Meinung beschäftigen und dadurch nicht nur die Partei selbst, sondern auch jedes einzelne Mitglied derselben compromittiren. Man braucht keinen prophetischen Blick zu haben, um all das prognosticiren zu können; es gehört dazu nur etwas Objectivität. Die Antisemitenpartei wird, sie muß sich innerhalb einer kurzen Zeit auflösen. Denn sie ist als politische Partei ein Non sens. Personen mit so verschieden gearteten politischen Ansichten können nicht gemeinsam ein politisches Ziel verfolgen, und eine Partei, die auf solch schwankender Basis ruht, muß über kurz und lang in die Brüche gehen.

Deßhalb erblicken wir auch in dem kleinen Nähnlein, das der Regierungspartei einen solchen Schreck einzusößen scheint, keine Gefahr für Ungarn. Unser Vaterland hat andere Gefahren überwunden, als eine in ihren Absichten und Plänen ganz unklare Antisemitenpartei es sein könnte und es wird auch die kuriose Zeit überdauern, in welcher es Antisemiten und was ebenso seltsam ist, Philosemiten gegeben hat."

Was den Leitartikler des „Bp. Tgbl.“ vermocht hat den „Beschwichtigungs-Hofrath“ spielen zu wollen, ist uns halb und halb ein Räthsel! Wollen die Herren vom „Tgbl.“ etwa aus purer Menschenfreundlichkeit uns, speciell uns jede Furcht und Angst benehmen? Wohlau, so wollen wir aufrichtig gestehen, daß wir bisher uns solcher Gefühle noch gar nicht bewußt waren und daß wir von dem ganzen Schwindel auch nichts zu fürchten haben, solange wir uns einer geordneten Regierung und eines gesunden Heeres erfreuen. Wir hatten aber auch das „Tgbl.“ nicht gar für so judenfreundlich, als daß es sich unserer wegen in solche Mühe versetzt haben sollte. Vielmehr möchte es uns bedünken, daß das sogenannte Magnatenblatt den siebzehn antisemitischen Eisenfressern einen Wink mit dem Zaunpfahl geben wollte, sich in den alleinseligmachenden Schooß der gemäßigten Opposition begeben zu wollen! . . . Doch wollen wir diese unsere Vermuthung, so nahe sie auch liegt, nicht weiter fort- und ausspinnen, sondern dem Beschwichtigungs-Hofrath erklären, daß die Gefahr, von der unsere anständige Presse spricht, nicht etwa in den thätlichen oder tödtlichen Consequenzen des Antisemitismus liege, sondern in der moralischen Einbuße, welche das Vaterland, das der Sympathien der civilisirten Welt nöthig hat, erleidet! . . . Die Gefahr

liegt in der Verderbtheit und Versunkenheit, dem das ungarische Volk, welches durch den antisemitischen Betyarismus vergiftet wird, verfällt! Wie? oder weiß es das „Tgbl.“ nicht, auf welche tiefe niedrige Stufe die ung. Volksliteratur gesunken ist, seitdem die Schund- und Schandpresse das Volk mit in- und ausländischen Erzeugnissen hinverbrannter Heger übersättigt? Weiß es etwa das „Tgbl.“ nicht, daß ein fauler Apfel ein ganzes Magazin gesunder ansteckt, daß ein räudiges Schaf eine Heerde krank macht und ein toller Hund Thiere und Menschen einer ganzen Stadt tollwüthig zu machen im Stande sei?? Wer lachte nicht, so oft ein Istóczy nur den Mund öffnete, da man im Voraus schon einen Speech über die Juden erwartete, und siehe wie ein Jesus Nummer II. bildete er bereits Apostel und eine „Christengemeinde“, die dem Evangelium des Hasses, des Mordes und der Blunderung blindlings gehorcht . . . wohin es aber mit dem Volke kommen soll und muß, wenn diese „Botschaft“ zur Herrschaft gelangen sollte, das auszumalen wollen wir der Fantasie des „Tgbl.“ überlassen.

— a —

Die modernen Hamane.

— Aus dem Nachlasse Dr. Bergely's. —

„Es ist der Fluch der bösen That, daß sie fortwährend Böses muß erzeugen“, so spricht der unsterbliche Dichter Schiller und die Geschichte hat diese seine Worte vielfach bestätigt. Seitdem der berühmte Haman vor 2230 Jahren sein judenfeindliches Werk zur Ausführung bringen wollte, sind fast in jedem Jahrhunderte dergleichen Tageshelden aufgetaucht, damit jene denkwürdige Begebenheit ja nicht in Vergessenheit gerathe.

Die neuere Zeit hat abermals einige Exemplare solcher Menschenfreunde aus den Gravern vergangener Jahrhunderte auferstehen lassen, welche zum Theil in die Fußtapfen ihres Stammvaters einhergehen, zum Theil aber von denselben abweichen und eigene Bahnen betreten. In einem Punkte stimmen sie mit ihrem Vorbilde vollkommen überein. So wie der alte Haman aus dem Grunde, weil ein einzelner Jude sich nicht vor ihm beugen und demüthigen wollte, er es dem ganzen jüdischen Volksstamme entgelten lassen wollte, eben so verhält es sich auch jetzt. Weil irgend ein einzelner Jude sein mühsam erworbenes Gut keinem unsichern Posten anvertrauen wollte, oder etwa das bereits Bedrohte vielleicht durch unliebame Mittel noch zu retten beabsichtigt hatte, sollte die ganze Judenheit verurtheilt werden einen derartigen Frevler zu büßen.

Der alte Haman mag vielleicht nicht ganz Unrecht gehabt haben, als er über die sociale und politische Sonderstellung seiner Juden Klage führte, aber es fiel ihm durchaus nicht ein, die unschuldige rituelle Seite ihres Lebenswandels in das Bereich seiner Klagen einzu beziehen. In dieser Beziehung gehen auch die deutschen Gesinnungsbrüder in den Fußtapfen ihres Urahnen. In den Annalen der Geschichte steht es mit unverilgbaren Lettern verzeichnet, daß die deutschen Christen nicht selten nach Judenblut gelectzt haben, das Entgegen-

gesetzte aber wagt weder ein Müller noch ein Stöcker zu behaupten, während die ungarischen Hamane ihren Ahnherrn überbieten wollen.

Der alte Haman wollte sich seine jüdischen Opfer für theures Geld erkaufen und bot seinem Souveräne namhafte Summen als Schadenersatz für dieselben an. Nun der Reiche darf zuweilen gustiren. Unsere jetzigen Hamane hingegen wollen vielmehr mittelst des Geldes ihrer Opfer sich selber bereichern.

Der alte Haman besaß doch wenigstens einen gewissen chevaleresken Stolz, er verkehrte blos mit seinem Monarchen oder mit seinen intimsten Freunden, während unsere Hamane es nicht verschmähen sich mit der Hefe des Volkes in Einvernehmen zu setzen, durch dessen leicht zu gewinnende Bereitwilligkeit sie ihr verächtliches Werk vollführen können.

Auch noch von einer andern Seite befundete der alte Haman seinen chevaleresken Charakter. Er trat offen und unverhüllt mit seinem Vorhaben auf und warf sich muthig in den Rachen eines launigen persischen Despoten, der ihn endlich auch verschlang. Unsere Hamane hingegen lassen von dem bethörten Volke die gebratenen Kastanien aus dem Feuer holen, ohne sich selber an die sengende Gluth zu wagen.

Schließlich noch eines Umstandes, der die Wagschaale unserer Hamane nicht wenig zu ihren Gunsten herabgedrückt. Der alte Haman ließ sich von seinem Hasse so weit fortreißen, daß er alle Juden mit Stumpf und Stiel ausmerzen und damit die Judenfrage mit einem Schlage beseitigen wollte. Die jetzigen Hamane hingegen gehen nach richtigeren modernen politischen Principien vor. Sie wollen den Juden nach Abnahme seines lastigen Vermögens, auf ein gleiches Niveau mit sich selber bringen und somit, wenigstens von dieser Seite, die sociale Gleichheit herstellen.

Haben wir in dem Bisherigen die Uebereinstimmung sowie die Verschiedenheit in dem Vorgehen des weiland Altvaters und seiner Nachkommen nachgewiesen, so müssen wir jetzt versuchen in Erfahrung zu bringen, ob das zweifellose Ende der Yegtern ebenfalls dem ihres Altvaters entsprechen oder eine andere Richtung nehmen werde. Der persische Monarch kam zeitig genug zu der Ueberzeugung, daß ein Volkstamm, der solch ein zahlreiches und wichtiges Contingent dem Staate abgibt, nicht so leicht dem Privathasse überlassen werden kann. Die vom Staate empfohlene energische Selbsthilfe war vollkommen geeignet den Judenfeinden das Handwerk zu legen.

Ein solches Ende läßt sich auch unsern jetzigen Hamanen voraussagen. Der Jude wird alle gesetzlichen Mittel ergreifen, um dem gesetzlosen Treiben seiner Feinde energisch entgegen zu treten und die Regierung wird es gewiß nicht unterlassen eine derartige Selbsthilfe aufs Kräftigste zu unterstützen.

Original-Correspondenz.

S.-A.-Ujhely, im Juli 1884.

In unserer von brutalem Antisemitismus vollen Zeit, in der so viele, bisher unbekannte Größen durch

Beschimpfung und Beleumdung der Juden, indem sie ihnen jeden Patriotismus und Humanismus absprechen, sich einen großen Namen zu verschaffen glauben, verdient eine Handlung würdiger Patrioten und Christen gegen einen Juden, — die geeignet ist der Umgebung eine bessere Meinung beizubringen — veröffentlicht zu werden.

Eine solche dürfte folgende sein:

Am 1. d. verstarb im hiesigen isr. Krankenhause ein braver, nicht mehr bemittelter Kaufmann, Namens Philip Schön, welcher im Jahre 1848 für das Vaterland heldenmüthig gefochten hat und auch nebstdem ein eifriges Mitglied der hier bestehenden humanitären wie patriotische Zwecke anstrebenden Vereine war.

Um dem Verbliebenen das letzte Anerkennungszeichen zu zollen, versammelten sich zeitlich zu seinem Leichenbegängniß in Spital die Achtundvierziger, ferner mehrere hochgestellte städtische und Comitatsbeamten nebst sonstiger christlicher Honoratioren, die alle ihr Beileid bekundeten und in die — wie üblich — herumgetragenen Almosenbüchsen, auf den Ruf: צדקה תתן: Geld einwarfen.

Während und andererseits wohlthuend war es zu sehen, wie der wegen seiner hohen Bildung und musterhaften Sanftmuth hier allgemein kindlich geliebte und hochverehrte Vicegespan Herr Etel Matulai — vom Jahre 1848 ein Kampfgenosse des Verbliebenen — zuerst an die Bahre trat (hier ist kein isr. Todtenwagen), selbe sammt seinen hohen Amtscollegen auf den Schultern trug, welchen die städtische Trauerfahne und der ganze Trauerzug, gemischt von Juden und Christen in imposanter Weise folgten.

Am Friedhose widmete der genannte Herr Vicegespan dem Verbliebenen einen herzergreifenden Nachruf. Dieses Factum beweist, daß die corrumpirenden Hegartikel der Antisemiten, die altungarische Garde noch nicht verpestet haben. Es herrscht hier übrigens, Gott sei Dank, Friede unter den verschiedenen Confessionen. Mögen sie bald überall ein dauerndes Friedensbündniß schließen und ihre Kräfte vereint der Menschheit und dem Vaterlande widmen!

Israel Singer,
Religionstelehrer.

Prag, am 3. Juli 1884.

Während der Einschleppung der in Toulon plötzlich aufgetauchten Cholera alle Regierungen zu steuern bestrebt sind, hält der nicht minder gefährliche Feind der Menschheit, der Antisemitismus, in aller Herrn Ländern freien Umzug. Wieder gewinnt, wie es überhaupt nöthig ist, jener denkwürdige Spruch des griechischen Weisen: „Kein Mensch ist vor seinem Ende glücklich zu preisen,“ an Wahrheit. So stolz, so selbstbewußt unser Jahrhundert auf seine Vorgänger zurückblickte, so schamroth so niedergeschlagen senkt es jetzt sein Haupt am Schlusse seines Seins. »Oleum et operam perdidit,« scheint uns dasselbe in den manigfachen Lüften, die an uns heranwehen, zuzurufen. „Das Licht der Gleichberechtigung und Gleichstellung aller Menschentinder, das Jahrhundert lang mit den gewitterwolken des Vorurtheils erfolglos gerungen, und es nur, dem gegenwärtigen Saeculum, endlich geglückt, demselben zum siegreichen Aufgange am

Firmamente der Menschheit zu verhelfen, ist wiederum bedeckt mit dem düstern Gewölk der Voreingenommenheit, die das menschliche Herz mit Geierstrahlen umklammert.“

Wie gerecht und wahr diese Klage ist, so können wir sie doch nicht in ihrem ganzen Umfange über uns ergehen lassen. Denn bei uns in Böhmen, überhaupt in Oesterreich, sind — wiewohl es hier an Männern, die vielleicht den Schandfleck in der heiligen Stefanskronen: den weltberühmten Jstóczy, an manchen Schönheiten und weltbeglückenden Ideen weit überragen, nicht mangelt — die herrlichen Segnungen des sauberen Trifoliums, des deutschen, russischen und ungarischen Antisemitismus, nicht in jener Fülle bemerkbar, wie sie es in den Nachbarländern sind.

Zwar glaubten die Herren Csechen, aus Furcht bei den Handelskammer-Wahlen eine Niederlage zu erleiden, die funkelnagelneue Rohling'sche Dreifaltigkeit: den Juden zu hauen, jüdisches Vermögen zu rauben, die Semiten aus dem Lande zu jagen, zu Hilfe rufen zu sollen, doch die alte christliche Trinitas duldet hierzulande keine fremde Götzen neben sich.

Daß unsere Behauptung nicht aus der Luft gegriffen ist, diene folgender kleine Beweis Die hochlöbliche Direction der Prager Civil-Schwimmschule hat die für unbemittelte Studenten bestimmten Freiplätze nicht nur öffentlichen jüdischen Gymnasiasten, sondern auch auf Veranlassung des erleuchteten und humanen Directors der betreffenden Badeanstalt, des Herrn Christe, den hier unter der Leitung Sr. Ehrw. des Herrn Oberrabbiner studirenden Rabbinatsjüngern verliehen.

Wir sprechen hiemit unsern innigsten Dank der löblichen Anstalt wie auch deren edlen Director aus und wünschen, daß sich die Deutschen Deutschlands diesen echten Deutschböhmern zum Muster nehmen mögen.

H. Weißlovits,
Rabbinatsjünger.

Liptó-St. Miklós, im Juli 1884.

Die heurige Jahresprüfung an der hiesigen isr. Volksschule, die unzweifelhaft zu den ältesten segensreich leistenden Anstalten des Landes gerechnet werden darf, fand sowohl in ungarischer als in deutscher Sprache mit eklatantem Erfolge statt, wobei wir auch einen für uns hocherbaulichen, sich bei uns noch nicht ereigneten günstigen Fall zu registriren haben, daß ihr der Ortsrabbiner als eben diesmal angewohnt hätte.

Noch nie hat sich nämlich der Seelsorger oder dessen Verweiserschaft in unserer Kultusgemeinde angelegen sein lassen einer Prüfung überhaupt beizuwohnen; wir bei uns haben es noch nicht erfahren, daß der erwähnte Functionär solch ein warmes Interesse und solch eine innige Theilnahme für die Erziehung, für die Bildung und für die geistige Entwicklung der Jugend an den Tag gelegt hätte, als es unser noch kein volles Jahr in unserer Mitte wohlthätig wirkende jugendliche Herr Rabbiner thut, der sich zu seiner besonders lobenswerthen pietätvollen Aufgabe gemacht zu haben scheint, conform einem wirklichen Lehrer zu handeln,

dem das intellektuelle Gedeihen der Zöglinge am Herzen liegt.

Mit dem edlen Eingreifen seiner Ehrwürden in die Agenden unserer Schule, um den Zeitgeist mit dem religiösen Sinn auf gleichem Niveau zu erhalten, ist sie von einem drückenden Dilemma befreit, das den von einander abweichenden Auffassungen zufolge entstand, u. zw. in welcher Branche die Anstalt ihre Thätigkeit mit mehr Spannkraft ausüben soll? ob auf religiösem oder auf profanem Gebiete? denn die einstigen Rabbinen wollten mit den weltlichen Bildungswissenschaften nichts gemein haben, diesen waren sie total abhold, was schließlich denn doch zu baroque war. Auffallend ist es, worin die Motive solcher Ansichten lagen? Vielleicht darin, weil sie die talm. Theorie: *אֵל הַקּוֹא בַּסְפָּרִים הַחֲצוּיִם*. „Wer fremdartige Bücher liebt, hat keinen Antheil am jenseitigen Leben“ buchstäblich auffaßten. so wäre dies irrtümlich; denn so illiberal konnte die talmudische Philosophie nicht denken. Sie verstand hierin bloß die Schriften jener Parteien, die im Schooße des Judenthums eine Fraktion zum Schisma hervorrief, so wie die Sadduzaer oder Essäer. Im Gegentheil gab uns der Talmud offen und deutlich die zweckmäßige Weisung bezüglich der Gesellschaft im bürgerlichen Leben keine Sonderstellung einzunehmen, uns den nützlichen Landes sitten anzuschließen: *יֵצֵא תַלְמִיד מִבֵּית הַרַבִּי עִם דְּרֵי אֶרֶץ*. sagen unsere Weisen: „Schön ist das Studium der Lehre in Verbindung mit den landesüblichen Sitten.“

Eine solche unrichtige Annahme der Rabbinen hinsichtlich der Erziehung gerieth natürlich mit dem modernen Zeitgeiste in offenbare Kollision, da die Lehrer der geseglich freierten Lehranstalten den elastischen Trieb in sich fühlten, die den Fortschritt hindernden alterthümlichen Schranken durchzubrechen; die früher zumeist auf Religionsunterricht angewandten Stunden waren sie bemühtig der ministeriellen Verordnung zufolge mit bürgerlichen Gegenständen auszufüllen. Mit Freuden erfaßten sie solchen Erlaß, der das Wasser auf ihre Mühlen trieb. Nie hätten sie sonst den liberalen Begriff von: *דְּרֵי אֶרֶץ דְּמַלְכוּת דִּי אֵל* mit solcher Bereitwilligkeit ergriffen als diesen, der ihnen den bereits unerträglich gewordenen Ballast des in den Augen der Schullehrer rostig gewordenen Mechanismus des fanatischen Unterrichtssystems vom Halse schaffte, was endlich die leidliche Consequenz nach sich zog, daß der Religionsunterricht beinahe ganz vernachlässigt ward und in den Häusern vieler jüdischen Familien erschollen demzufolge die Jeremiaden: *אֵל הַקּוֹא בַּסְפָּרִים הַחֲצוּיִם זְכַרְתָּ מַצְדָּה*. „Hin ist der Glaube und vertilgt aus ihrem Munde“! Greifen wir zurück bis in die uralten Zeiten, und blättern wir in den Annalen ihrer Geschichte nach, so finden wir, daß die Religion mit ihrer Ethik, in welcher Form immer, die gründlichste Basis war, auf der die menschlichen Gesellschaften beruhten, und daß deren Moral den diese zusammenhaltbarsten Kitt lieferte.

Noch vor bloß zwei Decennien unserer Zeit war dieser Schmerzensruf nicht so vernehmbar und war die Lockerung der Banden der Pietät noch nicht so sehr verspürt, als heute zu Tage. Denn damals besaß noch

jeder Vater soviel Mühe und Interesse auf die religiöse Erziehung seines Sohnes einzuwirken, dieses Gefühl zu nähren und zu wecken, als auch jede Mutter noch vom ernststen Sinne beseelt war, ihrer Tochter so viel fromme Gedanken einzufließen, als es die Nothwendigkeit erforderte und die Umstände erlaubten. Wie ganz anders ist's jetzt, wo sowohl die geistige als körperliche Anstrengung des Vaters in jedem Momente von den exorbitanten Tageserfordernissen und von der Besorgung der unsinnig aus Leben gestellten Aufwandsansprüche derart occupirt ist, daß er im Hause vergessen muß Vater zu sein, sich mit gewaltiger Behemung ausschließlich auf die schwindelige Höhe des Materialismus emporzuschwingen, und so sich dem unbegrenzten geschäftigen Treiben ohne Ruhe und Raht mit Leib und Seele in die Arme zu werfen nothgedrungen wird. Wo soll er die kostbare Zeit hernehmen, um sie auf die erforderliche Erziehung seiner Söhne zu verwenden?

Und die Mütter haben ebenfalls vollauf zu thun die theuere Zeit mit den täglich sich erneuernden Mode-Journalen, Basaren und sonstigem luxuriösen Streben auszufüllen, und verbrauchen ihren ganzen Kraftaufwand als auch die Anstrengungen ihrer Gatten, um mit dem Strome der Mode im gehörigen Tempo schwimmen zu können. Wie sollen sie den erforderlichen Ernst besitzen, so manchmal sowohl sich selbst, als ihre Töchter mit moralischen Agenden zu befassen, so wie es ihre Mütter vormals thaten, wenn der horrende Luxus ihre sammtlichen Sinne abjorbirt.

Wie ungünstig bestünde es mit der Societät demnach, wenn jedes religiöse Gefühl als Urquell der in jeder menschlichen Gesellschaft unentbehrlichen Sittenlehre vernachlässiget oder gar aufhören würde? und wenn man sichs auch gewissermaßen erlaubt von der ceremoniellen Frömmigkeit abzusehen.

Jedoch wie soll oder kann die Religion als Basis der Moral gedeihen, da wie oben erwähnt ihr Boden nicht kultivirt wird? Woher kame die Frucht, wenn der Same fehlt? Die Schule soll daher das einzige noch übergebliebene Terrain bieten, wo für diese zarte Pflanze noch was geleistet werden kann, um ihr eine zukünftige Blüthe zu erhalten. Die Jugend ist noch unverderbt, ist für Lehren empfänglich: ihr möge nur sorgfältig die Sittenlehre eingeprägt werden, sie bleibt ihr immer unvergänglich. *הל מר אנה מתוך הספר לא במחה* „Wer die Tugend aus dem Buche erlernt hat, vergift sie nicht sobald“, bemerkt der Talmud weislich. Wo gibt es demnach einen erspriesslichen Wirkungskreis für den Rabbiner oder Volkstheurer, als in der Fürsorge für einen systematischen Lehrplan? indem er das Schuldirektorat sich zu seiner vorzüglichen Aufgabe macht, da findet er noch ein offenes, für sein Wirken dankbares und fruchtbares Feld. **M.**

Wochenchronik.

*. In nicht geringe Bestürzung wurde im Laufe vor einigen Tagen eine in Bettlau wohnende Familie versetzt, als der 4jährige Sohn derselben ohne seinen

Zwillingsbruder vom Spiel nach Hause kam und erzählte, daß vorüberfahrende Juden seinen Bruder mitgenommen hätten. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich unter der Landbevölkerung und auch in der Stadt das Gerücht, daß Juden ein Kind geraubt hätten. Ein berittener Bote wurde dem Fuhrwerke nachgeschickt und fand das Kind in der Petersdorfer Heide. Er erzählte bei seiner Rückkehr, daß der Räuber, als er sich verfolgt sah, das Kind von sich geworfen hätte, den Räuber einzuholen und die Person desselben festzustellen hatte der Bote unterlassen. Bei den durch die Polizei angestellten Nachforschungen wurden auch wirklich einige jüdische Handelsleute, welche sich zufälliger Weise in jener Gegend aufgehalten hatten, festgenommen, mußten aber natürlich sofort wieder entlassen werden, da sich ihre vollständige Unschuld sofort herausstellte. Den energischen Bemühungen des Gensdarm Schr. gelang es am folgenden Tage den Kindesräuber in der Person eines Bauern aus Gertlaufen zu ermitteln. Derselbe hat angegeben, daß er sich nur einen Spaß habe machen wollen. Aller Voraussicht nach werden ihm dergleichen Späße für die Zukunft gründlich verleidet werden.

*. Herr George Fandel Phillips in London ist zum Sheriff von London und Middlesex erwählt worden. Derselbe ist der Sohn eines der populärsten Aldermen, des Sir Benjamin Phillips, welcher der erste Jude war, der als Mitglied des Gemeinderaths ernannt wurde. Gegenwärtig befinden sich zwei Juden als Sheriff im Stadtrath.

Literarisches.

Die Jacobs-Leiter oder Glaube und Hoffnung. Barmizwoh-Rede u. s. w. herausgegeben in eigenem Verlag von Leopold Burgbaum, Wien, II. Leopoldgasse Nr. 26.

Nichts daran! Wozu überhaupt diese eingeleiterten Dinge, von denen das „redende“ Kind nichts versteht, oder manches besser nicht verstehen soll, und die Zuhörer zu Thränen gepreßt werden sollen durch einen Automaten? so dachte ich oft schon, wenn ich hörte oder gar sah eine Barmizwo-Rede. Nun völlig frei von diesen Fragen bin ich auch der vorliegenden gegenüber nicht. Es ist um so angenehmer unter diesem Titel ein kräftig empfundenes biblisches Bild zu finden, das consequent einen ganzen Biblabschnitt interpretirend zeichnet, Glaube und Hoffnung im Herzen des Kindes (d. h. wenn der Lehrer das Geschriebene ihm erklärt) thatsächlich anzuregen geeignet ist.

„Viel hebräisch ist darin“, auch wenn wir das Lus-Pschätle (S. 9) davon thäten. — Für unsere gewöhnliche Barmizwoh-Knaben, die mit der Hastorah 3—4 Monate lang schwanger gehen, bis sie mittelst „Umarbeiten“ (!) in ungarische Kurrentschrift glücklich eines fränklichen, blutleeren, doch zulächelnden „Jascher-Roachs“ genesen, für solche ist da Material auf 2—3 Barmizwoh-Reden zu selbstständiger Bearbeitung durch den Lehrer.

Die Rückseite des letzten Blattes, die gewährt aber eine köstliche Ueberraschung. Wenn Hr. B. viele solche Bibel-Einblicke und Lichtfunken in seinen freilich nur bedingungsgeweiße uns versprochenen Bibel- und Agadah-Kommentaren bewahrt, dann verdient er zu deren Veröffentlichung unterstützt zu werden: es müßte dies ein für homilet. Benützung reiches Magazin werden.

A. B.

Az izraeliták története birodalmuk végleges felbomlásáig. Geschichte der Israeliten von ihrem Ursprunge bis zur definitiven Auflösung ihres Reiches. Nebst einem Anhang, enthaltend: 1. Literaturgeschichte; 2. Glaubens- und Sittenlehre, 3. Fest- und Fasttage. Nach pädagogischen Grundsätzen bearbeitet, mit fortlaufenden Daten, bibl. Schlußversen und katechetischen Recapitulationen; für Volks- und die unteren Classen der Mittelschulen. II. revidirte Auflage, Preis: I. Th. Bibl. Gesch. 35 fr.; II. Th. Geschichte der Juden 35 fr. Angezeigt vom Verf.

Der kurze Zeitraum, welcher seit Erscheinen der ersten, „als Manuscript gedruckt“ und in einer beschränkten Anzahl erschienenen Auflage verfloßen ist, zeugt wohl von dem Bedürfnisse eines methodischen Lehrbuches der isr. Geschichte. Bei dieser 2. Auflage, welche von einem landesbekanntem gelehrten Fachmann revidirt wurde, ist das vielfach mißverständene „Vorwort“ weggeblieben. Schon in der ersten Jahresnummer des »Tanító-egylet értesítője« habe ich sofort die Unterstellung zurückgewiesen, als ob ich das, was ich an der üblichen Vortragweise tadelte, an dem Inhalte der bibl. Geschichte selber hätte tadeln wollen. Fern sei von mir solche Blasphemie! Jedes Wort der h. Bibel ist eine Reliquie für mich, an der ich stets mit Begeisterung hing. Von den Namen derjenigen, die mit ihren weisen Rathschlägen mich unterstützten, nenne ich dankbar noch den Hrn. Oberrabb. Dr. R. Goldberg und Hrn. Universitäts-Professor Dr. S. Marczali. — é.

„Azienda“, österreichisch-französische Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft in Wien. Unter dem Vorsitze des Verwaltungsraths-Präsidenten Karl Fürsten Jablonowski fand am 28. v. M. die zweite ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft statt. Der von dem Director Dr. J. Klang Namens des Verwaltungsrathes erstattete Rechenschaftsbericht constatirt zuvörderst, daß die im Jahre 1882 begonnene Ueberführung der von der »Azienda assicuratrice« und der »Vaterländischen Lebensversicherungs-Bank« übernommenen Versicherungen im Jahre 1883 ihrer Beendigung nahe gebracht wurde und daß von den am 31. December 1880 in Kraft gestandenen eigentlichen Versicherungs-Beträgen im Ganzen 2064 Polizzen noch die Firma der alten Gesellschaften trugen. Die in dem Bericht pro 1882 in Aussicht gestellte statistische Verarbeitung des übernommenen Materials ist im Jahre 1883 durchgeführt worden und der Rechenschaftsbericht enthält als Beilagen eine stattliche Anzahl statistischer Nachweisungen, die einen genauen Einblick in den Stand des

Geschäftes, welches sich Ende 1883 auf im Ganzen 37,245 Verträge über 28.557,780 fl. versicherter Summe belief, sowie in die Mortalitätsbewegungen und die Behandlung der eingetretenen Schadenfälle ermöglichen. Der Bericht theilt ferner mit, daß pro Ende 1883 die separate Administration der Assoziationen durchgeführt und unter Intervention des Curatoriums jene Posten aus dem gesellschaftlichen Vermögensstande festgestellt wurden, die zur Bedeckung des Assoziationsfonds bestimmt sind, — all dies nicht blos in Ansehung solcher Verträge, hinsichtlich deren eine diesbezügliche Verpflichtung der Gesellschaft vorlag, sondern auch in Ansehung jener, denen das Recht, eine separate Administration zu verlangen, nicht eingeräumt ist. Der Rechenschaftsbericht betont, daß die Gesellschaft erhebliche Opfer für die Verwaltung der ihr von den alten Instituten übernommenen Assoziationen zu bringen hat und erklärt, daß die Verwaltung dem Fortbetriebe dieser Branche sehr enge Grenzen gezogen hat und gewillt ist, sich auf die allmähliche Liquidation des Assoziations-Geschäftes zu beschränken. Auf die Resultate des Jahres 1883 übergehend, constatirt der Bericht den Eingang von 4806 Anträgen über eine Versicherungssumme von 5.035,966 fl. und die Zunahme des Bestandes der Versicherungen auf den Ab- und Erlebensfall um 1257 Verträge über ein Capital von 985,554 fl. Die Gesamteinnahmen beliefen sich im Jahre 1883 auf 3.555.585 fl. 58 fr., die Gesamtausgaben auf 3.434,278 fl. 62 fr. In den letzteren figurirt die Regie, wenn von den Ausgaben für die Administration der Associationen abgesehen wird, zuzüglich der vollabgeschriebenen Provisionen mit 18.6 fl. Percent und ohne die letzteren mit 11.2 Percent der Gesamteinnahmen. Die Deckungsfonds der Gesellschaft; die im Rechenschaftsberichte detaillirt nachgewiesen sind, belaufen sich, vom Actien capitale abgesehen, auf 7.495,654 fl. Die Jahresrechnung schließt trotz der nicht sehr günstigen Sterblichkeits-Verhältnisse mit einem Gewinn von 121,306 fl. 96 fr. Die Generalversammlung nahm den Bericht zur Kenntniß, genehmigte die Bilanz und beschloß die Vertheilung einer Dividende von 6 Percent mit 5 fl. 76 fr. per Actie, während der Rest von 20,036 fl. 47 fr. auf neue Rechnung vorgetragen wurde. — In die Revisions-commission wurden die Herren J. Hönigswald, Louis Fzeles und L. Weinmann, zu Ersatzmännern die Herren E. Boisson und B. Groß gewählt.

„Azienda“ österreichisch-französische Elementar- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft. Der Rechenschaftsbericht, welcher in der ersten Generalversammlung dieser Gesellschaft vom Director D. Sienkiewicz erstattet wurde, betrifft die Periode vom 1. Juni 1882 bis 31. December 1883. Laut demselben betragen während dieser Periode die Prämien-Einnahmen in der Feuerversicherungs-Branche mit Einrechnung der Gebühren 3,765,886 fl. 4 fr. Zu diesem kommen noch als weitere Einnahme dieser Branche die von der »Azienda assicuratrice« zu Beginn des Geschäftes übernommene Prämien-Reserve per 414,482 fl. 44 fr. und Schaden-Reserve per 341,854 fl. 7 fr., so daß

sich eine Gesamt-Einnahme per 4.522,222 fl. 55 fr. ergibt. Diesen gegenüber stehen an Ausgaben: für Rückversicherung 883,090 fl. 86 fr., an Provisionen und Agenturenkosten 436,299 fl. 97 fr., die geleisteten Schadenzahlungen mit 1.333,712 fl. 60 fr. (46 Percent der Prämien Einnahme) und die Prämien-Reserve per 1884 mit 515.131 fl. 69 fr. (33 $\frac{1}{3}$ Percent der Prämien-Einnahme per 1883), sowie der Schaden-Reserve per 255,646 fl. 15 fr., zusammen 4.048,313 fl. 48 fr., wonach sich ein Operationsgewinn von brutto 473,909 fl. 7 fr. ergibt. Dieses günstige Ergebnis der Feuerbranche wird durch einen erheblichen Verlust in der Hagelversicherung-Branche herabgemindert, welche bekanntlich im vorigen Jahr allgemein sehr ungünstig verlief. Auf eine Einnahme von 927,592 fl. 59 fr. entfielen 1.051,076 fl. 68 fr. an Ausgaben, es ergab sich demnach ein Verlust von 123,484 fl. 9 fr. Die Transport-Branche gab einen Gewinn von 71,450 fl. 99 fr. bei einer Einnahme von 365,476 fl. 96 fr. Der in der verrechneten Periode erzielte Totalgewinn beträgt zuzüglich der Fondsertragnisse per 85,175 fl. 51 fr. die Summe von 328,414 fl. 38 fr., von welchen zunächst die gesammten Einrichtungskosten per 120,937 fl. 21 fr. und ferner uneinbringliche Forderungen mit 6642 fl. 12 fr. abgeschrieben wurden. Aus dem Reste per 201,477 fl. 17 fr. wird nach Abzug der statutarischen Posten für Reserve und Tantiemen, sowie für die Gründerantheile der Betrag von 127,680 fl. als 7percentige Dividende vertheilt und 19,505 fl. 40 fr. auf neue Rechnung vorgetragen. Nach Entgegennahme des Berichtes und Ertheilung des Absolutariums werden die im Jahre 1883 fungirten Verwaltungsrathe Adolf Ernst, Aimable de St. Guilhem, Senator G. Godeffron, J. N. Ritter v. Scavari bestätigt und zu Revisoren für das Jahr 1884 die Herren Louis Fekes, Josef Hönigswald und L. Weinmann und als Ersatzmänner die Herren B. Groß und Ernst Boisson gewählt.

Singefendet.

Hochverehrter Herr Redacteur!

Im Interesse der Wahrheit bitten wir folgende Zeiten in Ihrem gesch. Blatte zu veröffentlichen:

Bekanntlich hat der löbl. isr. Vorstand der hies. Gemeinde in mehreren Zeitungen einen Concurrs für einen Cantor in der Synagoge Rombachgasse ausgeschrieben, jedoch nur in der „Beamten-Zeitung“ macht der Cantor Friedmann einen Commentar dazu. Dieser unberufene Commentar muß jedes Gefühl, besonders das der Besucher der Synagoge verletzen. Dieser Commentar lautet wie folgt: „Beamten-Zeitung“ Nr. 6.

„Die Bester Gemeinde erhält außer dem großen Tempel auch eine zweite Synagoge, in welcher der Gottesdienst nach altem Ritus von einem polnischen Chasan mit Meschorerim verrichtet wird. Die Chasanstelle ist vacant geworden und soll nun wieder besetzt werden. So ist es auch erklärlich, warum der Concurrs von Musikernntnissen und geregelter Vortragsweise nichts erwähnt.

Jeder, der diesen Commentar liest, sieht, daß hier das persönliche Interesse vorherrschend ist, ein Cantor, der schon zwei Jubiläen gefeiert hat, kann auch nicht anders sprechen, denn von Stimme ist da mehr keine Spur, das weiß auch der dümmste Mensch. Und wenn man auch Ord en und Professur durch Protection erreicht, aber eine Stimme kann man durch Schwindel nicht erlangen, daher vor lauter Furcht, es könnte ein Cantor mit Fähigkeiten kommen, der sein abgelebtes Talent bestimmt verdunkeln würde, beeilte er sich, gewiß ohne Einwilligung des löblichen Vorstandes diesen Commentar zu veröffentlichen, damit kein ordentlich musicalisch gebildeter Chasan es versuche auf diesen Posten zu concurriren, demzufolge fühlen wir uns veranlaßt den geehrten Cantoren folgende Erklärung zu geben:

Diese eine Synagoge, welche die Gemeinde erhält, ist weit über 100 Jahre alt, mit ihr wurde die Gemeinde gegründet, diese Synagoge hat die Gemeinde erneuert, indem sie anstatt der alten, vor 12 Jahren eine neue für 500,000 fl. hat erbauen lassen. Der Cultusvorstand der großen Synagoge ist derselbe wie im Tempel. Die Gesänge sind geregelt, die Meschorerim singen eben so aus Noten, wie die Sänger beim Chor, nur der Chasan selbst muß eine schöne Stimme haben und muß gut Polnisch singen können, braucht aber kein Pollak zu sein, ja ein begabter Cantor, der auch ein moralisch gebildeter Mensch ist, kann auf ein schönes Einkommen rechnen, denn die Besucher der Synagoge sind größtentheils dieselben wie die im Tempel, die Gemeinde hat diese zwei Tempel erbaut, damit Jeder beten könne nach seiner Façon. Einen vorzüglichen Chasan aber hört Jeder gerne!

Im Namen mehrerer Gemeindeglieder:

Budapest, den 7. Juli 1884.

Philip Rosenstock.

Abraham Weinstein.

Bezüglich der Geschichte von Nachum Iſch-Gam-su, die in der Beilage Ihres gesch. Blattes (Nr. 18) dem Talmud nachgezählt, angeführt wird, erlauben wir uns an den ebenso geistreichen wie hochgelehrten Verfasser folgende Frage zu richten.

Sie stellen, hochgeehrter Herr Verfasser, als Grund, daß die Füße des Bettes, in dem Nachum Iſch-Gam-su lag, in einem mit Wasser gefüllten Becken standen, die Hypothese: „Wahrscheinlich zur Abkühlung der brennenden Hitze“ auf, während im Talmud Tractat *Brachot* 21 a deutlich zu lesen ist: *ורגלי משה במים כמים בים* (vide *Brachot* zur Stelle) was zur Annahme umsomehr berechtigt, da das Haus, indem der Kranke sich befand, ein *Brachot* war.

Wir richten daher an Sie die unterthänigste Bitte, uns hierüber gefälligst Aufschluß geben zu wollen.*)

H. Weißflowitz,
Rabbinatsjünger.

*) Wir wollen den Talmud damit durchaus nicht flügen gestraft haben, wenn wir ihm auch eine hyg. Maßregel zugemuthet.
D. Red.

Der Anker,

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

Im Monat Juni 1884 wurden 691 Versicherungs-Anträge im Betrage von fl. 1.595,519 eingereicht und 614 Policen für fl. 1.442,400 ausgefertigt, daher seit 1. Jänner 1884 3637 Anträge per fl. 8.672,101 gezeichnet und 3405 Verträge per fl. 8.055,821 ausgestellt. Die Einnahme betrug im verfloffenen Monat an Prämien fl. 132,799, an Einlagen fl. 118,207. In der sechsmonatlichen Periode seit 1. Jänner 1884 an Prämien und Einlagen zusammen fl. 1.780,887. Für Sterbefälle wurden im laufenden Jahre fl. 357,261 ausgezahlt. Laut des an die Generalversammlung vom 5. April 1884 anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Gesellschaft erstatteten Berichtes über die Periode 1859 bis 1883 erreichten die abgeschlossenen Versicherungen die Höhe von 258 Millionen Gulden Capital; an Prämien und Einlagen wurden 53½ Millionen Gulden eingezahlt. Die Auszahlungen beliefen sich auf 38½ Mill. Gulden. Am 31. December 1883 betrug die Prämien-Reserven und Asscuranzfonds fl. 32.284,757 und der Versicherungsstand fl. 133.418,808 Capital und fl. 42,340 Rente. — Am 13. d. M. fand im Beisein der meistbetheiligten Mitglieder und unter dem Ausdruck der Anerkennung derselben die Vertheilung der zwei am 1. Jänner 1884 abgelaufenen Associationen statt. Diese Vertheilung umfaßt einen Betrag von 3.202,330 fl., und das Resultat derselben entspricht einem durchschnittlichen Ertrage von sieben Prozent Zinsen und Zinseszinsen der geleisteten Einlagen.

Inserate.

Concurs.

An der Synagoge (Rombachgasse) der Pester isr. Religionsgemeinde ist die Stelle eines Cantors, der auch die Befähigung als Baal-Koré haben muß, zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein jährliches Gehalt von fl. 1500 und fl. 500 Wohnungsbeitrag verbunden.

Reflectanten haben sich einem Probenvortrag zu unterwerfen und haben ihre diesbezüglichen Gesuche, welche mit dem Geburts-, Sitten- und Befähigungszeugnisse, wie auch mit den Ausweisen ihrer bisherigen Verwendung und ihres Familienstandes zu versehen sind, bis 31. Juli l. J. im Secretariate der Pester isr. Religionsgemeinde Tabakgasse, Tempelgebäude, einzureichen.

Derjenige Bewerber, der auf Wunsch des Vorstandes seine Probenvorträge auf die isr. Hauptfeiertage ausdehnen wird, erhält im Falle seiner Nichtacceptation für diese Function ein separates Honorar. Reisespesen werden nur dem Acceptirten vergütet.

Budapest, im Juni 1884.

Der Vorstand der Pester isr. Religionsgemeinde.

Deutsch - ungar. Handbuch der (jüd.) Matrifelführung.

Enthält die für dieselbe geltenden Landesgesetze, Ministerial-Erlässe und Instruktionen, uebst erläuternden Notizen, Beispielen und Formularen und einer instructiven Darstellung aller hiermit verbundenen Agenden

von

Ab. Singer.

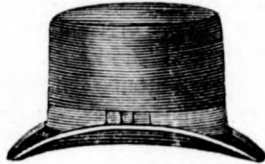
Bezirksrabbiner in Bär-Palota.

2—3

Zu beziehen bei:

Ed. Singer, Buchhandlung in Stuhlweissenburg.

Preis: fl. 2.50, 2.70 mit franco Zusendung bis Ende Juli. — Vom 1. August fl. 3.

1.60  1.60

fl. 1.60.

fl. 1.60.

Herrenhüte.

Ein Herren-Filzhut in jeder Form von eleganter Ausstattung und guter Qualität, Knabenhüte in jeder Form à fl. 1.40, nur in der Hutfabrik von

6—10

Kohn R.,

Budapest, Kerepeserstraße 27, im Gebäude des alten Arbeitshauses.

Bei Provinzaufträgen bitte die Kopfweite anzugeben und werden dieselben sofort effectuirt.

Elegante Anzüge.

Ueberzieher . . .	von fl. 11	Anzüge Drauer von fl. 30	
Ueberzieher wasserdicht „ „	20	Hosen Mode . . .	4
Ueberzieher Drauer „ „	24	Knaben-Ueberzieher „ „	10
Priester-Ueberzieher „ „	20	Knaben-Anzüge . . .	13
Anzüge complet . . .	14	Livree-Anzüge . . .	25

und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

Jacob Rothberger,

f. und f. Hoflieferant,

Budapest, Christophplatz Nr. 2,

1. Stock zum „Großen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt.